

Schlummer, Werner; Franke, Johanna

Mittendrin und inklusiv. Stadtentwicklung in Schwäbisch Gmünd

Cudak, Karin [Hrsg.]; Schachler, Viviane [Hrsg.]: *Inklusive Kommunal- und Regionalentwicklung zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Impulse und Strategien.* Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt; Lebenshilfe-Verlag 2026, S. 122-141



Quellenangabe/ Reference:

Schlummer, Werner; Franke, Johanna: Mittendrin und inklusiv. Stadtentwicklung in Schwäbisch Gmünd - In: Cudak, Karin [Hrsg.]; Schachler, Viviane [Hrsg.]: *Inklusive Kommunal- und Regionalentwicklung zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Impulse und Strategien.* Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt; Lebenshilfe-Verlag 2026, S. 122-141 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-354908 - DOI: 10.25656/01:35490; 10.35468/6231-08

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-354908>

<https://doi.org/10.25656/01:35490>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und das Werk bzw. diesen Inhalt nicht bearbeiten, abwandeln oder in anderer Weise verändern.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to alter or transform this work or its contents at all.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mittendrin und inklusiv Stadtentwicklung in Schwäbisch Gmünd¹

Abstract

Die Entwicklung in Richtung einer inklusiven Kommune ist in der schwäbischen Stadt im Ostalbkreis nicht mehr zu stoppen. Die Stadt Schwäbisch Gmünd trägt schon seit 2018 die Bezeichnung „Kommune Inklusiv“. Diesen „Titel“ erhielt sie, als sie von der Aktion Mensch in das so bezeichnete Förderprogramm aufgenommen wurde. Mit der Errichtung eines Netzwerkes aus unterschiedlichen Akteuren der Behinderten- sowie der Kinder- und Jugendhilfe wurden Angebote geschaffen, die Barrieren abbauen und den Austausch über Inklusion anregen. Seit Anfang 2025 wird das neue Projekt „Mittendrin“ ebenfalls durch Aktion Mensch gefördert.

Schlagerworte: Inklusion, Kommunale Entwicklung, Partizipation, Zivilgesellschaftliches Engagement, Barrierefreiheit

1 Auswahl für das Aktion Mensch-Projekt „Kommune Inklusiv“

Inklusion ist eine Herausforderung, die nicht nur auf Menschen mit Behinderung ausgerichtet ist; vielmehr verfolgt Inklusion einen umfassenden gesellschaftlichen Anspruch. Damit ist Inklusion auch verbunden mit den Leitbegriffen Partizipation und Teilhabe, die auf die Möglichkeit zur aktiven Beteiligung aller abzielen. Die mit diesen Begriffen umschriebenen Ambitionen hat Aktion Mensch mit seinem Projekt „Kommune Inklusiv“ aufgegriffen. Mit seiner Initiative will Aktion Mensch einen besonderen kommunalen Bezug herstellen, um den entsprechenden Herausforderungen einzelner Kommunen zu begegnen.

1 Der Beitrag basiert auf einem Text, der 2024 in der Fachzeitschrift „Menschen“ (gekürzt im Print-Format; ausführlich im online-Material) erschienen ist (Schlummer & Franke, 2024). Für diese Buchveröffentlichung wurde er überarbeitet und ergänzt.

Für das ursprünglich für den Zeitraum 2016-2021 ausgedachte Projekt hatten sich rund 130 Sozialräume in ganz Deutschland beworben. Ausgewählt wurden letztlich fünf modellhafte Sozialräume, bei denen Aktion Mensch die Umsetzung von Inklusion begleiten wollte. Hierzu wurden die Kommunen finanziell und durch Prozessbegleitung unterstützt, um Lebens- und Arbeitsumfelder inklusiv zu gestalten. Das Projekt verfolgt das Ziel, die ausgewählten Kommunen dabei zu begleiten und zu unterstützen, gezielt Maßnahmen zu verwirklichen sowie Netzwerk- und Arbeitsstrukturen und inhaltliche Lösungsansätze zu erarbeiten. Weiteres Ziel ist es, dass daran anschließend bundesweit Kommunen vom Erfahrungsschatz dieser Modellkommunen profitieren, indem diese ihre Ergebnisse weitergeben und so anderen Städten, Gemeinden und Kreisen ermöglichen, sich zu orientieren und ihre Inklusionsarbeit noch effektiver zu gestalten. Folgende Modellkommunen wurden seinerzeit ausgewählt: Erlangen, Verbandsgemeinde Nieder-Olm, Rostock, Schneverdingen und Schwäbisch Gmünd (siehe Tab. 1). Die vielfältigen Erfahrungen und Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Modellprojekt in Schwäbisch Gmünd werden im Weiteren dargestellt und ebenfalls Perspektiven für eine weitere inklusive Gestaltung der Stadt skizziert.

Tab. 1: Informationen zu Schwäbisch Gmünd.

Die in Ostwürttemberg, genauer: im Ostalbkreis, am Fuße der Schwäbischen Alb und der Dreikaiserberge gelegene Stadt Schwäbisch Gmünd trägt den Beinamen „Älteste Stauferstadt“. Sie ist von der baden-württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart in östlicher Richtung etwa fünfzig Kilometer entfernt. In ihrer Öffentlichkeitsarbeit verdeutlicht die Stadt immer wieder ihre historischen Wurzeln, die in der Gründung durch das Adelsgeschlecht der Staufer im Jahr 1162 gesehen wird. Auch heute vermittelt die Stadt mit rund 62.000 Einwohner:innen ein mittelalterliches Flair, das durch Fachwerkhäuser und kleine Gassen geprägt ist. Zwar verweist die Stadtverwaltung bzw. die Touristik & Marketing GmbH der Stadt Schwäbisch Gmünd mit ihren Tourismus-Aktivitäten besonders auf Altes und Traditionelles. Sie präsentiert sich aber nicht zuletzt seit der Landesgartenschau, die die Stadt 2014 durchgeführt hat, als eine offene Stadtgemeinschaft und eine Stadt des Ehrenamtes, durch das vielfältige Aktivitäten in ganz unterschiedlichen Bereichen unterstützt und umgesetzt werden.

2 Einflüsse der deutschen Inklusionsbewegung

Maßgeblich vorangebracht hat Andreas Hinz die Inklusionsbewegung in Deutschland. Als Professor für Allgemeine Rehabilitations- und Integrationspädagogik unterstrich er seit Langem die Ausrichtung von Inklusion auf ein weites gesellschaftliches Feld, das neben Menschen mit Behinderung weitere soziale Gruppen mitdenkt und das Miteinander unterschiedlichster Mehr- und Minderheiten – und damit diverse Dimensionen von Heterogenität – in den Mittelpunkt eines weiten Inklusionsverständnisses stellt (Hinz, 2002). Im Jahr 2011 gab die in Bonn ansässige „Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft“ das Praxishandbuch „Inklusion vor Ort. Ein kommunaler Index für Inklusion“ heraus (MSJG, 2011). Erfahrungen aus der kommunalen Praxis sind ferner eingegangen in einen weiteren Band, der 2018 unter dem Titel „Inklusion ist machbar!“ erschienen ist (MSJG, 2018).

Auch Aktion Mensch legte seinem Projekt den weiten Inklusionsbegriff zugrunde, der von Anfang an Ausgangspunkt der Überlegungen und Aktivitäten war: „Jeder Mensch soll sich gleichberechtigt und unabhängig von Behinderung, sozialer Herkunft, Geschlecht, Alter, sexueller Orientierung oder sonstiger individueller Merkmale und Fähigkeiten an allen gesellschaftlichen Prozessen beteiligen können.“ (Aktion Mensch, 2020, S. 4)

Für die Aktivitäten in Schwäbisch Gmünd bedeutete dies, dass neben Menschen mit geistiger, seelischer und körperlicher Behinderung sowie Menschen mit Seh- und Hörbehinderung auch insgesamt Kinder und Jugendliche berücksichtigt werden sollen. Als besondere Handlungsfelder wurden die Bereiche Arbeit, Freizeit, Sport und außerschulische Bildung gesetzt. Den Akteuren im Projekt ging es dabei aber nicht „nur“ um die Umsetzung einzelner Maßnahmen für entsprechende Zielgruppen. Vielmehr sollte es im ganzheitlichen und umfassenden Sinne letztendlich um das „Große Ganze“ gehen. Darum, den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Schwäbisch Gmünd zu stärken und Schwäbisch Gmünd darin zu begleiten, eine inklusive Kommune, eine Stadt für Alle zu sein (Schwäbisch Gmünd, 2020a).

3 Gmünder Stationen im Inklusionsprozess

In Schwäbisch Gmünd hatte sich um das Projekt „Kommune Inklusiv“ eine dort gebildete Steuerungsgruppe beworben. Diese gründete kurz darauf einen Verein, in dem sich die beteiligten Träger, Einrichtungen, Verwaltungen und Vereine gemeinsam engagieren: der Verein zur Förderung der Inklusion in Schwäbisch Gmünd e. V. (2024).

Ab Mitte 2017 erarbeiteten die Steuerungsgruppe Inklusion und der neu gegründete Verein einen differenzierteren Projektantrag, in dem sich alle Zielgruppen,

Träger, Vereine und Initiativen – mit entsprechenden Handlungsfeldern und Maßnahmen – in einem gemeinsamen Vorhaben wiederfanden. Dieser Antrag wurde bewilligt und eine Förderung des Projektes für den Zeitraum 01.07.2018 bis 30.06.2023 zugesagt.

Die vom Gemeinderat 2019 beschlossene Gmünder Charta der Gemeinsamkeiten (Schwäbisch Gmünd, 2019) ist im eigentlichen Projekt „Kommune Inklusiv“ kein hervorgehobenes Element. Dennoch gehört die Charta – im Rahmen einer aktuellen Rückschau auf die Prozessabläufe und die ganzheitliche bzw. übergreifende Ausrichtung der Herausforderung „Inklusion“ sowie Partizipation und Teilhabe – ebenfalls zum Kontext einer „Kommune Inklusiv“ und dem damit verbundenen Inklusionsprozess (siehe Tab. 2). Denn an der Entwicklung und Ausarbeitung dieser Charta haben rund 400 Personen aus der Bürgerschaft mitgearbeitet. Sie hat mit ihren einzelnen thematischen Schwerpunkten für die Stadtgemeinschaft einen nicht zu übersehenden Stellenwert. Ganz im Sinne von „Kommune Inklusiv“ ist auch die Art Präambel dieser Charta, die den einzelnen zwölf Aspekten vorangestellt ist:

„Schwäbisch Gmünd bietet mit seiner über 850-jährigen Stadtgeschichte Heimat für die hier lebenden Menschen. Alle, die hier leben, übernehmen Verantwortung für ihre Mitbürger und ihre Stadt. Wir sind alle Teil einer demokratischen, rechtsstaatlichen, liberalen, gleichberechtigten und sozialen Gesellschaft auf dem Fundament unseres Grundgesetzes. Diese Charta bildet die Grundlage unseres Zusammenlebens in der Stadtgemeinschaft. Sie gründet auf Offenheit, Respekt und Toleranz auf allen Seiten.“ (Schwäbisch Gmünd, 2020b)

Tab. 2: Stationen im Inklusionsprozess von Schwäbisch Gmünd.

2014	Beitritt zur Erklärung von Barcelona (1995): „Die Stadt und die Behinderten“.
2016	Beschluss des „Aktionsplan Inklusion Schwäbisch Gmünd“. Gründung des Schwäbisch Gmünder Inklusionsbeirats. Projektstelle für Integration und Flüchtlinge (PFIFF) im Rahmen des „Gmünder Wegs“ eingerichtet.
2017	Erster Preis beim baden-württembergischen Wettbewerb „Leuchttürme der bürgerschaftlichen Beteiligung“ für die beteiligungsorientierte Erstellung des Aktionsplans Inklusion.
2019	Der Gemeinderat Schwäbisch Gmünd beschließt die „Gmünder Charta der Gemeinsamkeiten“, die im Rahmen einer intensiven Bürgerbeteiligung erstellt worden war.

2020	<p>Auszeichnung mit dem Oldtimer-Preis der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ) für die Aktion „Gmünd mag's fair“ und das langjährige Engagement für Gleichberechtigung, Teilhabe, Wir-Gefühl und vielfältige Bürgerbeteiligungsprozesse.</p> <p>Gründung des „Welcome Center Schwäbisch Gmünd“ zur Bündelung der Ressourcen für Entwicklungshilfen und Entwicklungsprojekte für Menschen, die in Schwäbisch Gmünd ankommen.</p> <p>In dem Projekt „Gmünd HILFT!“ vermitteln Ehrenamtliche in Schwäbisch Gmünd rasch und unbürokratisch Menschen Unterstützung, die durch die Corona-Pandemie in besondere Notlagen gekommen sind.</p> <p>Vorstellung des Zwischenberichtes der Evaluation am 25.11.2020 im Sozialausschuss der Stadt durch Prof. Dr. Hendrik Trescher, Philipps-Universität Marburg (Trescher, 2020).</p>
2021	<p>Nach mehrjähriger Erfahrung mit entsprechenden Stadtführungen erscheint im Gmünder einhorn-Verlag ein gemeinsam mit Menschen mit Behinderung entwickelter neuer Stadtführer in einfacher Sprache (T&M GD, 2020).</p>
2023	<p>Im Rahmen eines Zukunftskonzeptes für die Gestaltung eines regionalen inklusiven Arbeitsmarkts entsteht unter der Federführung der Stiftung Haus Lindenhof ein Netzwerk für einen inklusiven Arbeitsmarkt.</p> <p>Mit dem Aufstellen einer besonderen und gespendeten Parkbank beteiligt sich die Gmünder „Kommune Inklusiv“ an der europaweiten Aktion „Kein Platz für Ausgrenzung!“ und setzt ein symbolisches Zeichen für Inklusion und gegen Ausgrenzung.</p>
2024	<p>Beim Gleichstellungstag am 5. Mai präsentieren Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung auf dem Gmünder Marktplatz auf großen Fotoleinwänden „Räume für unsere Träume – selbstbestimmt Leben ohne Barrieren“.</p> <p>Mit der Veranstaltung „Politik – einfach erklärt! Die Kandidaten für den Stadtrat sagen, was Sache ist!“ informiert die Gmünder Volkshochschule am 14. Mai gemeinsam mit dem Projekt Kommune Inklusiv und der Stiftung Haus Lindenhof über die bevorstehende Kommunalwahl.</p> <p>Aktive des Gmünder Projektes „Kommune Inklusiv“ feiern am 6. Juni gemeinsam mit Gästen den Abschluss des Projektes – und blicken in die Zukunft.</p>
2025	<p>Bewilligung einer dreijährigen Förderung durch Aktion Mensch für das Projekt „Mittendrin“.</p>

3.1 Mitgestaltung in der Kommune durch Bürgerbeteiligung und Ehrenamt

Was zeichnet den Weg zu einer inklusiven Kommune aus? Was sind dabei besondere Gesichtspunkte bei abzustimmenden Prozessen? Und welchen Stellenwert hat dabei bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement? In diesem Beitrag können lediglich Aktivitäten in der zugrundeliegenden Stadt Schwäbisch Gmünd skizziert werden. Grundlegendes zum ehrenamtlichen Engagement und zur Bedeutung solcher Aktivitäten für eine Kommune ist im „Dritten Engagementbericht“ ausgeführt (BMFSFJ 2020). Durch die Bewilligung des Projektantrages und die darin vorgenommenen Aktionen und Handlungsfelder war für Schwäbisch Gmünd ein bestimmter Rahmen abgesteckt. Dass die Bürgerschaft von Schwäbisch Gmünd bei den dafür zu planenden Aktivitäten nicht „bei Null“ anfangen musste, hängt besonders auch mit folgender Tatsache zusammen: Schon seit geraumer Zeit engagieren sich Bürger:innen in der Stadtgemeinschaft durch ehrenamtliche Aktivitäten, durch welche sie in verschiedenen Formen und Anlässen der Bürgerbeteiligung partizipieren und teilhaben können (siehe Tab. 3).

Tab. 3: Beispiele für ehrenamtliches Engagement in Schwäbisch Gmünd.

2012	<p>Über 1.500 Bürger:innen der Stadt beteiligen sich ehrenamtlich bei der Vorbereitung und Aufführung der Staufersaga, ein von Stephan Kirchenbauer-Arnold (†) geschriebenes und als Freiluft-Aufführung in Szene gesetztes historisches Epos anlässlich der 850-Jahr-Feier der Stauferstadt.</p> <p>Stadtverwaltung startet einen umfassenden Bürgerdialog zum Thema „Tunnelfilter beim Einhorn-Tunnel in Schwäbisch Gmünd“. Vergleichbar dem öffentlichen Schlichtungsverfahren zum umstrittenen Bahnprojekt „Stuttgart 21“ (in 2010 moderiert von Heiner Geißler) findet ein über viermonatiger Tunneldialog mit mehreren öffentlichen Sitzungen und mit einem hochkarätig besetzten Runden Tisch statt. Neben der Berücksichtigung von qualifizierten Fachgutachten ist eine Bürgerbeteiligung in allen Phasen des Tunneldialogs möglich.</p>
2013	<p>Die Stadt Schwäbisch Gmünd und das Landratsamt Ostalbkreis gründen gemeinsam das „Bündnis für Menschlichkeit“, um die Unterstützung von geflüchteten Menschen anhand eines Zwölf-Punkte-Plans und entsprechenden Leitlinien zu organisieren. Daraus geht der sogenannte „Gmünder Weg“ hervor, der durch ein weit gespanntes Netzwerk umgesetzt wird, um die gesamtgesellschaftliche Aufgabe vor Ort auf vielen Schultern zu verteilen (Schwäbisch Gmünd, o.J.; Schwäbisch Gmünd, 2016a).</p>

2014	Über 1.300 Ehrenamtliche beteiligen sich bei der Vorbereitung und Umsetzung der Landesgartenschau. Der Funke einer bürgerschaftlichen Begeisterung springt im fast siebenmonatigen Zeitraum der Landesgartenschau auf über 2 Millionen Besucherinnen und Besucher über.
2016	Bei der Wiederaufführung der Staufersaga engagieren sich erneut über 1.000 begeisterte Gmünder:innen ehrenamtlich.
2019	Bei der über fünf Monate lang dauernden Remstal Gartenschau, bei der sich alle Kommunen entlang der 80 Kilometer langen Rems beteiligen, engagieren sich in Schwäbisch Gmünd über 500 Ehrenamtliche.
2022	Bei einer Neufassung sind erneut weit über 500 ehrenamtlich Aktive bei der Vorbereitung und Umsetzung der „Momente der Staufersaga“ anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Urfassung einbezogen.

Blickt man auf derartiges Engagement, kann man gut nachvollziehen, wenn der Gmünder Oberbürgermeister Richard Arnold sehr gern von „seiner“ Stadt als der Stadt des Ehrenamtes spricht. Und in solchen ehrenamtlichen Aktivitäten engagieren sich auch Bürger:innen, die als geflüchtete Menschen nach Schwäbisch Gmünd gekommen sind und hier durch den weit über Schwäbisch Gmünd hinaus bekannt gewordenen „Gmünder Weg“ von Geflüchteten zu Bürger:innen wurden (Schwäbisch Gmünd, 2016a).

Wenn man heute mit Besucher:innen der Stadt spricht, wird häufig eine besondere Freundlichkeit und Offenheit der Bürgerschaft betont. Ein Eindruck — bei entsprechender Nachfrage —, der wesentlich mit dem breit angelegten ehrenamtlichen Engagement in der Bevölkerung zusammenhängt.

3.2 Buntes Netzwerk im Projekt

Durch die Gründung des Vereins zur Förderung der Inklusion in Schwäbisch Gmünd e. V. hat sich eine Zusammenarbeit verschiedener Organisationen und Initiativen ergeben. Zum Netzwerk gehören derzeit folgende Mitglieder:

- Lebenshilfe e. V. Schwäbisch Gmünd,
- Vinzenz von Paul gGmbH,
- Stadtverband Sport Schwäbisch Gmünd e. V.,
- Gemeindepsychiatrie im Ostalbkreis e. V.,
- Stadt Schwäbisch Gmünd,
- Hospitalstiftung zum Heiligen Geist Schwäbisch Gmünd,
- Stiftung Haus Lindenhof,
- Habila GmbH,

- Canisius gGmbH,
- DRK Kreisverband Schwäbisch Gmünd e.V.,
- Diakonie Stetten und
- Ostalbkreis.

Dieser Zusammenschluss unterstreicht auch das über die Thematik Behinderung hinausgehende Selbstverständnis der im Netzwerk engagierten Akteure. So sind u. a. auch schulische und außerschulische Bildungsaktivitäten einbezogen, sportliche und auf Gesundheit ausgerichtete Angebote sowie Initiativen, die sich besonders mit Menschen mit Migrationshintergrund sowie mit geflüchteten Menschen befassen. Und dieser Zusammenschluss macht deutlich, wie vielfältiges Engagement – dabei auch das zuvor beschriebene ehrenamtliche – eine Grundlage für weitere Aktivitäten bildet. Für die einzelnen Schwerpunkte haben die in Gmünd Beteiligten fünf Handlungsfelder mit entsprechenden Zielgruppen vorgesehen:

1. Soziale Kontakte für Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung im stationären Bereich
2. Arbeit für Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung und sogenannter seelischer Behinderung
3. Soziale Kontakte für Menschen mit sogenannter seelischer Behinderung, die insbesondere in ambulante, teilstationäre und stationäre Kontexte eingebunden sind
4. Sport für Menschen mit sogenannter geistiger, seelischer und körperlicher Behinderung sowie für Menschen mit sogenannter Hör- und Sehbehinderung
5. Außerschulische Bildung für Kinder und Jugendliche in prekären Lebenssituationen.

3.3 Aktivitäten und Erfahrungen

Die Vereine und Organisationen im Netzwerk setzten im gesamten Projektzeitraum von „Kommune Inklusiv“ sehr viele Aktivitäten um. Aufgrund der Corona-Pandemie konnten in 2020 und 2021 verschiedene Vorhaben nicht realisiert werden oder mussten abgewandelt bzw. verschoben werden. Dennoch verdeutlicht insgesamt eine sehr lange Liste, mit welcher Bandbreite einzelne Maßnahmen im Projekt aufgegriffen wurden und wie sehr der Anspruch von Teilhabe und Partizipation dabei bedeutsam war. Hieraus einige Auszüge:

- In den Arbeitsgruppen, die mit den zuvor beschriebenen fünf Handlungsfeldern korrespondieren, arbeiten über 44 Personen aus 25 Einrichtungen

partizipativ zusammen. Bei den regelmäßigen Treffen geht es unter anderem darum, soziale Verbindungen durch geplante Veranstaltungen zu fördern.

- Organisation und Durchführung der Veranstaltung „Politik in leichter Sprache“ als Podiumsdiskussionen zur Landtagswahl 2021 und zur Kommunalwahl 2024.
- Organisation und Durchführung eines Angebotes der Erwachsenenbildung für politisches Engagement im Sozialraum durch Bewohner:innen der Stiftung Haus Lindenhof sowie ein Treffen mit dem Ersten Bürgermeister von Schwäbisch Gmünd.
- Podcasts zum Thema Inklusion aus verschiedenen Lebens- und Arbeitsbereichen der Stadt Schwäbisch Gmünd.
- Konzeptionsarbeit zur Teilhabe für Bewohner:innen im stationären Bereich mit Vertreter:innen der Lebenshilfe und der Stiftung Haus Lindenhof.
- Fachvortragsreihe „Seelische Gesundheit“, z. B. über Depression, Tourette-Syndrom, Schizophrenie oder Autismus oder auch über Burn-Out und bipolare Persönlichkeitsentwicklung.
- Selbsthilfegruppe „Aktiv trotz Depression“ mit alternativen Austauschmöglichkeiten trotz Kontaktsperre.
- Zwei Kunstausstellungen, die auch online zugänglich waren, unter dem Titel „einzigARTig“, um Kunstwerke psychisch erkrankter Menschen in öffentlich zugänglichen Räumen auszustellen. Als Fortführung und nachhaltige Erweiterung hat sich ein Künstler-Stammtisch ergeben, der sich nun regelmäßig trifft.
- I-Mobil Tag: Bei dieser Aktion dürfen etwa 100 Menschen mit Behinderungen auf einem Privatparkplatz einer Firma in Fahrschulautos und -LKWs einen Tag lang fahren.
- Hilfeangebote und Anlaufstellen für Menschen mit psychischer Erkrankung in Schwäbisch Gmünd: Erstellen einer regelmäßig zu aktualisierenden Infobroschüre zur Orientierung und als Übersicht für betroffene psychisch erkrankte Menschen, deren Angehörige, professionelle Helfer:innen und sonstige Interessierte.
- Best-Practice-Preis für Institutionen / Firmen, die bemerkenswert ‚inklusive agieren‘ im Hinblick auf das Anbieten von Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderungen.
- Hilfsangebote für „psychisch erkrankte Eltern“: eine handlungsfeldübergreifende Projekt-Kooperation zwischen den Bereichen „seelisch behinderte Menschen“ sowie „Kinder und Jugendliche in prekären Lebenssituationen“.

- Empowerment-Seminare, die lokal für alle Menschen und Maßnahmen konzipiert sind und Grundlagen zur selbstverantwortlichen und selbstbestimmten Vertretung von Interessen vermitteln. So lernen z. B. Menschen mit Behinderung im Seminar für Selbstvertreter:innen, wie man sich für andere Menschen und sich selbst einsetzen und mitwirken kann.
- Inklusiver Kick: Bei diesem Angebot spielen gemischte Gruppen – mit und ohne Behinderungen – in einem Fußballturnier, bei dem es um Spaß und nicht um das Gewinnen geht. Diese Veranstaltung ist aus Schwäbisch Gmünd nicht mehr wegzudenken.
- Planung und Durchführung einer Aufbau-Fortbildungsveranstaltung für Übungsleiter:innen von inklusiven Sportangeboten.
- Beteiligung an der barrierefreien Gestaltung der Broschüre „Gmünder – Sport – Spaß“. Die Broschüre enthält Veranstaltungsangebote und liegt im Altkreis Gmünd bei allen Hausärzten und -ärztinnen und Apotheken aus und ist außerdem auf der Homepage der Stadt Schwäbisch Gmünd verfügbar.
- Planung und Durchführung einer Fortbildung für die Bürgerschaft in Gebärdensprache.
- Erstellen eines Stadtführers in Kooperation mit entsprechenden Fachleuten in einfacher Sprache als Broschüre – mit zwei ausgewählten Routen einer Stadtführung. Eine Vertonung desselben, besonders für Menschen, die nicht lesen können, und für Menschen mit Sehbehinderung, ist in Planung.
- Wahrgenommene Zugangsbarrieren zu Angeboten wurden von Teilnehmenden der Arbeitsgruppe „Außerschulische Bildung für Kinder und Jugendliche in prekären Lebenssituationen“ erarbeitet.
- Gesprächskreise als „Online-Plauderstündchen“ für junge geflüchtete oder migrierte Mädchen mit dem Ziel, das Sprechen der deutschen Sprache zu üben.
- Planung und Durchführung des inklusiven Projektes „Jugend in Bewegung“. Das Angebot umfasst verschiedene Sportangebote, wie Bogenschießen, Selbstverteidigung, Parkour und Rolliparkour.

3.4 Wissenschaftliche Begleitung auf drei Ebenen

Aktion Mensch hat bei dem Konzept für die Initiative Kommune Inklusiv u. a. eine wissenschaftliche Begleitung einbezogen. Diese wurde durch die Goethe-Universität Frankfurt und die Philipps-Universität Marburg umgesetzt (Trescher, Katzenbach, Börner, Nothbaum, Fehl & Ebe, 2022). Ihre Aufgabe war es, Wirkung und Verlauf des Modellprojektes auf drei Forschungsebenen zu untersuchen: Ebene 1 befasst sich mit Maßnahmen (Prof. Hendrik Trescher

u. a., Universität Marburg), Ebene 2 untersucht die Sozialräume (Prof. Hendrik Trescher u. a., Universität Marburg) und Ebene 3 blickt durch Einzelinterviews auf die Menschen (Prof. Dieter Katzenbach u. a., Universität Frankfurt).

Bei den Untersuchungen auf Ebene 1 geht es dem Forschungsteam darum, wie die Teilnehmenden die einzelnen Maßnahmen im Projekt wahrnehmen. Im Kern blickt das Team auf die in den Sozialräumen zur Förderung von Inklusion entwickelten und durchgeführten Angebote. Leitende Fragen im Rahmen von Fragebögen sind dabei u. a.: Welchen Nutzen hat eine konkrete Maßnahme für die Teilnehmerschaft? Wo sehen Teilnehmende Weiterentwicklungspotenziale für die Maßnahme? Wo sehen diese Weiterentwicklungspotenziale für den Sozialraum insgesamt?

Auf der zweiten Ebene analysiert das Forschungsteam, welche Besonderheiten und Bedarfe die Modellkommunen hinsichtlich Inklusion aufweisen, wie der Vernetzungs- und Umsetzungsprozess vor Ort wirkt und inwieweit sich die Teilhabemöglichkeiten verändern – ob die Kommunen inklusiver werden oder nicht. Hier geht es u. a. um folgende Leitfragen: Wie wirken die einzelnen Maßnahmen im jeweiligen Sozialraum? Wie wirkt die Initiative Kommune Inklusiv als Ganze im jeweiligen Sozialraum? Wie verändert sich der Sozialraum über längere Zeit mit und durch die Bereitstellung inklusiver Angebote? Ermittelt werden dazu Aussagen bzw. Ergebnisse durch persönliche Befragungen, durch Online-Befragungen von Bildungseinrichtungen, durch telefonische Befragungen von Verantwortlichen in Freizeiteinrichtungen sowie durch ethnographische Sozialraum-Begehungen.

Auf der dritten Ebene beleuchtet das Forschungsteam die Perspektive derjenigen, die vor Ort von Ausgrenzung bedroht oder betroffen sind. Dokumentiert werden die Fragen, Schwierigkeiten und Erfahrungen dieser Menschen im Laufe der Modellinitiative. Bei den sogenannten qualitativen Interviews geht es vor allem um folgende Aspekte: Wie wirken sich die durch Kommune Inklusiv initiierten Veränderungen auf die Menschen aus, die im Sozialraum von Ausschluss bedroht oder betroffen sind? Welche Schlüsse lassen sich aus diesen Erfahrungen für die Umsetzung von Inklusion ziehen? Befragt werden u. a. Menschen, die im jeweiligen Sozialraum für das Modellprojekt als Zielgruppe definiert sind. Dabei werden auch diejenigen berücksichtigt, die innerhalb dieser Zielgruppen aktiv als Selbstvertreter:innen handeln.

3.5 Ausgewählte wissenschaftliche Ergebnisse

Im Rahmen dieses Beitrags können nur wenige ausgewählte Hinweise aus dem wissenschaftlichen Abschlussbericht erwähnt werden. Dabei sollen an dieser Stelle weniger einzelne statistische Details bezogen auf konkrete Fragen und Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Vielmehr geht es hier um das Aufzeigen

von neuralgischen Punkten, die gleichzeitig auch Herausforderungen für die weitere Arbeit in Bezug auf die Gestaltung inklusiver Kommunen darstellen (s. hierzu detaillierter Trescher et al., 2022).

Bezogen auf eine allgemeine Vergleichsebene stellt der Abschlussbericht heraus, dass die Maßnahmen, die im Rahmen des Projekts angestoßen wurden, vielen Teilnehmenden gefallen: „Besonders deutlich zeigt sich dies in Schwäbisch Gmünd. Negative Rückmeldungen bleiben fast gänzlich aus.“ (Trescher et al., 2022, S. 10). Im Versuch einer kurzen Analyse unterstreicht der Bericht einerseits, dass dies „positiv gesehen werden“ kann. „Andererseits scheint die Einseitigkeit der positiven Rückmeldungen aber auch Ausdruck dessen zu sein, dass in der Breite der Angebote eher keine Menschen erreicht wurden, die den gewählten Themen/Inhalten ggf. auch kritisch(er) gegenüberstehen.“ (a. a. O.)

Mit Blick auf öffentliche Orte und Barrierefreiheit stellt der Abschlussbericht heraus: „Mit Blick auf die Gesamtergebnisse wird deutlich, dass in allen fünf Sozialräumen bereits ein gewisses Bewusstsein für diverse Zugangsbedarfe besteht und auch einiges dafür unternommen wurde, barrierefreie Teilhabe zu ermöglichen.“ (Trescher et al., 2022, S. 19) Aber auch hier problematisieren die Wissenschaftler:innen:

„Entwicklungspotenzial zeichnet sich in allen fünf Sozialräumen dahingehend ab, dass kein öffentlicher Ort verzeichnet wurde, der in allen untersuchten Dimensionen einschränkungslos barrierefrei genutzt bzw. begangen werden kann (dies betrifft sowohl Internetseite, Ort und Angebot als auch die fünf untersuchten Ausprägungen von Barrierefreiheit: Mobilität, Sehen, Hören, Lesen/Verstehen, Fremdsprache (englisch)). Barrieren liegen also vielfach und in zahlreichen Dimensionen vor.“ (Trescher et al., 2022, S. 20)

Im Zusammenhang mit Barrierefreiheit verdeutlichen die Wissenschaftler:innen aber auch als Problemfeld Einsamkeit:

„Ein zentrales Ergebnis der zweiten ethnographischen Sozialraumbegehungen ist, dass Menschen in den untersuchten Sozialräumen Einsamkeit erleben. Diese Empfindungen und Erfahrungen sind mit dafür verantwortlich, dass bestimmte Personen nur eingeschränkt am Leben in ihrem Sozialraum, also dem Ort, dem sie sich – mehr oder weniger – zugehörig fühlen, teilhaben können. Einsamkeit wird insofern als Teilhabebarrriere wirksam.“ (Trescher et al., 2022, S. 22)

In ihrer abschließenden Analyse unterstreicht das Wissenschaftsteam sowohl die Komplexität der gesamten Thematik und insbesondere auch die Besonderheiten und Eigenarten der Sozialräume:

„Dem weiten Inklusionsbegriff folgend wurde sich nicht nur auf die Differenzkategorie Behinderung beschränkt: Alle Modellkommunen haben weitere Zielgruppen definiert. Und zudem musste immer wieder entschieden werden, auf welcher

gesellschaftlichen Ebene Maßnahmen und Initiativen angesiedelt sein sollen: Wird die Stadtgesellschaft als Ganze durch Öffentlichkeitsarbeit angesprochen, zielt man auf die Ebene der politischen Entscheidungsträger, geht es um die Vernetzung innerhalb der kommunalen Verwaltung, kooperiert man mit den im Sozialraum etablierten Trägern wohlfahrtsstaatlicher Hilfen, bemüht man sich um die Einbindung einflussreicher zivilgesellschaftlicher Akteure und arbeitet man direkt mit den Personen aus der Zielgruppe zusammen?“ (Trescher et al., 2022, S. 82)

Allein diese in eine Frage übertragenen Teilaspekte des Projektes bedeuten auch für die Stauferstadt:

„Viele Adressat:innengruppen und Ziele gleichzeitig zu bedienen, erweist sich als nicht oder nur schwer umsetzbar. Es müssen Entscheidungen für bestimmte Probleme bzw. Anliegen getroffen werden, was zugleich heißt, dass sich gegen die Bearbeitung anderer entschieden werden muss. Dies wiederum hat Einfluss darauf, wie bestimmte Menschen/Gruppen/Organisationen dem Projekt begegnen und wie sich das Netzwerk des Projekts zusammensetzt...“ (a. a. O.).

Verbunden sind diese Aussagen mit der Empfehlung, „kleinere (Teil-)Ziele in einem abgesteckten Zeitraum für wenige bzw. einzelne Zielgruppen“ zu bestimmen. Außerdem müssen sich die Akteure vor Ort in den Sozialräumen immer die Fragen stellen, „an welche gegebenen Strukturen (ggf. nicht) angeknüpft werden soll und wie sich zu Ambivalenzen von Inklusion verhalten wird – etwa zum Spannungsverhältnis der Reproduktion von Differenzkategorien einerseits und dem Anspruch auf Empowerment andererseits“ (a. a. O.). Eindeutig stellt der Abschlussbericht in diesem Zusammenhang heraus, dass der inklusive Anspruch des Projekts gerade nicht verlangt, „dass sich die sogenannten Zielgruppen zu verändern hätten, sondern dass Barrieren abgebaut werden, die die Teilhabe und das alltägliche Zusammenleben erschweren oder gar verhindern...“. Und hierzu sei es „zwingend notwendig, die Zivilgesellschaft zu adressieren und eine Bewusstseinsänderung in der breiten Öffentlichkeit zu bewirken“ (a. a. O.). Ein Appell, der im Folgenden und insbesondere als Perspektive für Schwäbisch Gmünd noch einmal aufgegriffen wird.

4 Perspektiven rund um Inklusion

Schwäbisch Gmünd wird sich auch in Zukunft „Kommune Inklusiv“ nennen. Diese Entscheidung wird von Aktion Mensch unterstützt. Erfahrungen aus dem Projekt „Kommune Inklusiv“ (Schwäbisch Gmünd, 2025c) inspirieren auch weitere Aktivitäten in der Stauferstadt. So wird das ebenfalls von Aktion Mensch neu geförderte Projekt „Mittendrin: gemeinsam, stark, vernetzt“ die Teilhabe von Menschen mit einer geistigen, seelischen und körperlichen Behinderung, Menschen mit Hör- und Sehbehinderung sowie Kindern und Jugendlichen am

Leben in der Stadt Schwäbisch Gmünd und Umland noch deutlicher verbessern. Beim Gesamtvorhaben „Mittendrin“ handelt es sich um ein von insgesamt sechs Projektträgern untereinander abgestimmtes Konzept, das Teilhabe durch Begegnung, Vernetzung und Kommunikation erreichen will (Aktion Mensch, 2025; Schwäbisch Gmünd, 2024; Schwäbisch Gmünd, 2025a).

4.1 Das Projekt „Mittendrin“

Im Mittelpunkt der neuen Aktivitäten in Schwäbisch Gmünd „stehen Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen in ihrem Anspruch auf soziale und kulturelle Teilhabe, wie Menschen mit einer geistigen, seelischen und körperlichen Behinderung, Menschen mit Hör- und Sehbehinderung und Kinder- und Jugendliche“ (Schwäbisch Gmünd, 2025a, S. 2). Die Akteure und Projektträger sehen „bei der Zielgruppe das Potenzial, dass sie durch aktive Teilhabe zu einer lebendigen und vielfältigen Stadtgesellschaft beitragen“ (a.a.O.). Bei „Mittendrin“ haben die Projektanträge, die alle Mitglieder im „Verein zur Förderung der Inklusion in Schwäbisch Gmünd e.V.“ sind, unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte. Das partizipativ entwickelte Gesamtkonzept berücksichtigt folgende Akzente (beteiligte Einrichtung in Klammern):

- Beratungsstelle für unterstützte Kommunikation und digitale Teilhabe (Stiftung Haus Lindenhof)
- Ich – Du – Wir – mit Ehrenamt mehr erleben (Franz von Assisi gGmbH, Canisius-Jugendhilfe)
- Sei dabei – Stärkung Ehrenamt und Inklusion (DRK-Kreisverband Schwäbisch Gmünd e.V.)
- Zamma Mittendrin – die Inklusionsnetzwerker (Diakonie Stetten e.V.)
- Inklusionsbegleiter – Empowerment Ehrenamt/Coporate Volunteering (Lebenshilfe Schwäbisch Gmünd e.V.)

Inhaltlich lassen sich diese Vorhaben folgendermaßen skizzieren:

- „a) Mittendrin Location: Um mehr Sichtbarkeit für das Thema Inklusion zu erreichen und auch Ehrenamtliche für das Thema Inklusion zu gewinnen, ist geplant, einen zentralen Ort der Begegnung, Vernetzung und Kommunikation („Mittendrin“ Location) ... [in einem Gebäude am Marktplatz] zu schaffen. Dieser soll Menschen mit Behinderungen, Kindern und Jugendlichen, Ehrenamtlichen, den Kooperationseinrichtungen, weiteren sozialen Trägern, Vereinen aber auch Bürgerinnen und Bürgern – also allen in Schwäbisch Gmünd und Umland – zur Verfügung stehen.

- b) Weiterentwicklung Kommune Inklusiv Website: Zudem wird die Kommune Inklusiv Website weiterentwickelt – um alle Themen rund um Inklusion & Ehrenamt auf dieser zu platzieren.
- c) Politische Partizipation: Menschen mit Behinderungen und Kinder und Jugendliche haben das Recht auf politische Teilhabe, benötigen jedoch Unterstützung um ihre Anliegen zu formulieren. Daher wird ein unterstützendes, beratendes und sensibilisierendes Angebot für die Zielgruppe (politische Assistenz) aber auch für Gremien – in denen die Zielgruppe wirksam werden will – geschaffen.
- d) Barrierefreie Veranstaltungen: Um der Zielgruppe die Teilhabe an Veranstaltungen zu ermöglichen, werden Piktogramme erstellt ..., Veranstalter zu Barrierefreiheit informiert und diese dabei unterstützt, ihre Veranstaltungen zukünftig barrierefrei zu gestalten. Zudem aber auch Möglichkeiten geschaffen, dass Kinder und Jugendliche und Familien aus prekären Lebenslagen an Veranstaltungen teilhaben können.
- e) Inklusion & Ehrenamt: Um Ehrenamtliche für Inklusion zu gewinnen, aber auch alle Bürgerinnen und Bürger zu sensibilisieren, sollen kostenlose Schulungen zum Inklusionsbegleiter, aber auch Infoabende zu verschiedenen Themen rund um Inklusion angeboten werden. Zudem sollen Ehrenamtsstrukturen in den Einrichtungen aufgebaut bzw. weiterentwickelt und einrichtungsübergreifend mit dem städtischen Ehrenamt vernetzt werden.
- f) Freizeitangebote: Um Familien von Menschen mit Behinderungen zu entlasten, sollen Freizeitangebote für die Zielgruppe entwickelt und auch in einem Verein ... Menschen mit Behinderungen die Teilnahme an Jugendgruppen ermöglicht werden.
- g) Corporate Volunteering: In einem nachhaltigen Konzept soll die Zusammenarbeit mit regionalen Firmen im Sozialraum im Bereich Inklusion & Corporate Volunteering aufgebaut werden, um sozial engagierte Unternehmen zu gewinnen.
- h) Unterstützte Kommunikation & Digitale Teilhabe: Menschen mit Behinderungen, die nicht oder eingeschränkt sprachfähig sind, soll über ein Beratungsangebot zur unterstützten Kommunikation der Zugang zu Teilhabe und Partizipation am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben niederschwellig ermöglicht werden. Um Bedarfe zu erheben ist es unabdingbar, dass die betroffenen Personen diese selbst benennen können und auch verstanden werden.“ (Schwäbisch Gmünd, 2025a, S. 2f.)

Die ersten beiden Anträge vom Verein zur Förderung der Inklusion in Schwäbisch Gmünd e.V. und der Canisius-Jugendhilfe wurden bereits durch Aktion Mensch für den Zeitraum von drei Jahren genehmigt. Weitere Anträge sind in Bearbeitung (Schwäbisch Gmünd, 2025b).

4.2 „Mittendrin“ und Inklusion

Der Verein zur Förderung der Inklusion in Schwäbisch Gmünd hat in den vergangenen Jahren mit dem Projekt „Kommune Inklusiv“ Aktivitäten rund um Inklusion vorangebracht und intensiviert und dabei einiges für die Kommune sowie die Bürger:innen erreicht. Dabei ist die Teilhabe der Zielgruppen und auch eine Umsetzung von Inklusion auf der Basis eines weiten Inklusionsbegriffes in Schwäbisch Gmünd noch nicht überall gegeben. Kritische Blicke auf das Erreichte haben deutlich gemacht, dass weiterhin ein großer struktureller Entwicklungsbedarf besteht. Dies will die Verbindung aus „Kommune Inklusiv“ und „Mittendrin“ berücksichtigen und verbessern. Für den Aufbau einer tragfähigen und nachhaltigen Struktur im Ehrenamt ist eine enge Zusammenarbeit mit der Abteilung Bürgerschaftliches Engagement der Stadt Schwäbisch Gmünd wichtig. So sollen verstärkt auch Ehrenamtliche für das Thema Inklusion gewonnen werden. Für den neu begonnenen Projektzeitraum von drei Jahren ist daher eine halbe Personalstelle für die Ehrenamtskoordination geschaffen worden. Diese soll sozialräumlich tätig werden und dabei eine Vernetzung aller Einrichtungen und Vereine intensivieren, die sich um die Belange der Ehrenamtlichen, der Zielgruppe und der Einrichtungen sowie um das Gewinnen von Ehrenamtlichen und der Zielgruppe kümmern.

Hinsichtlich der politischen Partizipation in Schwäbisch Gmünd und Umgebung ist auch angedacht, verstärkt Selbstvertreter zu unterstützen und entsprechend durch Beratung und Schulung zu begleiten. Dies gilt sowohl für einzelne politisch aktive oder interessierte Menschen mit Teilhabe-Einschränkungen als auch für Selbstvertretungsgruppen – wie etwa Mitglieder im Inklusions- und Integrationsbeirat und in anderen politischen Gremien oder z. B. auch im Bereich Menschen mit Behinderung bei Gremien wie Bewohnerbeiräte sowie Werkstatträte.

5 Weitere Herausforderungen für die Kommune

Mit der Konzeption des neuen Projektes „Mittendrin“, verstärkt in der Öffentlichkeit durch einen zentralen Ort präsent zu sein, ist ferner zu verbinden, was besonders auch die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) fordert. Die im Jahr 2006 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedete Menschenrechtskonvention trat nach Ratifizierung durch die Bundesregierung im Jahr 2009 in Deutschland in Kraft. Für den Personenkreis Menschen mit Behinderungen fordert die UN-BRK u.a. die aktive und informierte Beteiligung an allen sie betreffenden Entscheidungen. Diese Forderung ist eine grundsätzliche Voraussetzung für eine gleichberechtigte Teilhabe in der Stadtgesellschaft. Mit Blick auf Menschen mit Behinderungen wird dadurch

unterstrichen, dass sie das Recht haben, an allen gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen mitzuwirken.

Diese Forderung gilt auch für alle zuständigen Gremien in der Stauferstadt, für die Verwaltung sowie die Stadtspitze. Deutlich wird mit Blick in die UN-BRK auch der Auftrag, Inklusion insgesamt durch engagierte Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Dies hat sich die Stadt bereits 2016 vorgenommen, als der Gemeinderat den „Gmünder Aktionsplan Inklusion“ (Schwäbisch Gmünd, 2016b) verabschiedet hat. Darin ist u. a. festgelegt, dass die „Weitergabe von Wissen an Bürger, Wissen über Menschen mit Behinderung (durch: Zeitung, Bücher, Plakate, Radio, Fernsehen und große Treffen)“ einen besonderen Schwerpunkt der städtischen Aktivitäten ausmachen soll. Dies korrespondiert mit Artikel 8 der UN-BRK. Der Artikel zeigt in Absatz 2 insbesondere die Bedeutung und Pflicht auf, wirksame Kampagnen zur Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit einzuleiten und dauerhaft durchzuführen. Diese Anforderung ist verbunden

„mit dem Ziel, i) die Aufgeschlossenheit gegenüber den Rechten von Menschen mit Behinderungen zu erhöhen, ii) eine positive Wahrnehmung von Menschen mit Behinderungen und ein größeres gesellschaftliches Bewusstsein ihnen gegenüber zu fördern, iii) die Anerkennung der Fertigkeiten, Verdienste und Fähigkeiten von Menschen mit Behinderungen und ihres Beitrags zur Arbeitswelt und zum Arbeitsmarkt zu fördern“ (...) sowie „c) die Aufforderung an alle Medienorgane, Menschen mit Behinderungen in einer dem Zweck dieses Übereinkommens entsprechenden Weise darzustellen“ (Behindertenbeauftragter, 2018).

Bisherige Aktionen und Maßnahmen sowie besonders die nun mehrjährigen intensiven Bemühungen um Inklusion auf kommunaler Ebene verdeutlichen, dass hier noch weitere Anstrengungen erforderlich sind. Hier haben vor allem auch die Verantwortlichen in der städtischen Verwaltung die Aufgabe, auf entsprechende Maßnahmen zu achten bzw. diese zu initiieren.

Bezogen auf den im Jahr 2016 vom Gemeinderat verabschiedeten „Gmünder Aktionsplan Inklusion“ gilt es nunmehr auch, die dort in acht Bereichen formulierten und mit Terminen versehenen Aktionen zu überprüfen. Je nach den für die gesamte Stadt vorgesehenen Aktionen sind darin Zeiträume bis 2035 genannt. In einem aktuellen Schritt sollten nun die darin bis 2025 umzusetzenden Aktionen auf ihren Ist-Stand hin überprüft und weitere Schritte eingeleitet werden. Dabei ist das Themenfeld weit gesteckt. Es reicht vom Thema „Selbst entscheiden, mitreden und mitentscheiden“ über „Lernen und Wissen“, „Arbeit und Wohnen“ sowie „Gesundheit und Pflege“ und „Freizeit und Sport“ bis hin zum Schwerpunkt „Leben ohne Hindernisse“.

Die engagierte Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion hat in Schwäbisch Gmünd auch dazu geführt, Schwächen bisheriger Integrations- und Inklusionsarbeit deutlich zu machen. So scheint es erforderlich, dass die beiden Themen

Inklusion und Integration viel stärker miteinander verknüpft werden müssen. In diesem Zusammenhang wäre auch denkbar, eine entsprechende Personalstelle zu schaffen bzw. umzuwidmen, die z.B. die bisher überwiegend unabhängig voneinander agierenden Arbeitsbereiche wie Bürgerschaftliches Engagement, Inklusionsbeauftragte, Jugendarbeit sowie Kinder- und Jugendbüro, Senior:innenarbeit, aber auch Stadtteilarbeit, das Welcome Center Schwäbisch Gmünd oder auch Wohnen im bislang zuständigen Amt für Familie und Soziales deutlicher in einer zu verknüpfenden Einheit zusammenfasst. Hier könnten entsprechende Schritte in den Jahren 2013 und 2018 in der rheinischen Metropole Köln Anregungen für ähnliche Umorganisationen rund um Integration und Vielfalt bieten (Stadt Köln, 2024; Badstieber & Schlummer, 2015; Schlummer & Sanwald, 2021) und zu einem erweiterten „Gmünder Weg“ und im Sinne der Charta der Gemeinsamkeiten führen.

Literatur

- Aktion Mensch e.V. (2020). *Praxishandbuch Inklusion. So wird Ihre Kommune inklusiv. Erfahrungen, Materialien und viele Tipps aus der Praxis*. <https://www.aktion-mensch.de/kommune-inklusiv/praxis-handbuch-inklusion>
- Aktion Mensch e.V. (2025). *Praxishandbuch Inklusion. Verstetigung in Schwäbisch Gmünd. Projekt „Mittendrin“ knüpft an Erfolge von Kommune Inklusiv Schwäbisch Gmünd an*. <https://www.aktion-mensch.de/kommune-inklusiv/praxis-handbuch-inklusion/verstetigung/verstetigung-gmuend#mittendrin>
- Badstieber, B. & Schlummer, W. (2015). Kommunale Inklusionsplanung in Köln – Herausforderungen und Umsetzungsstrategien im (außer-)schulischen Kontext. *Teilhabe*, 54(1), 26–31.
- Behindertenbeauftragter — Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (2018). *UN-BRK — Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen*. BMAS. https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/PDF/DB_Menschenrechtsschutz/CRPD/CRPD_Konvention_und_Fakultativprotokoll.pdf
- BMFSFJ — Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2020). *Dritter Engagementbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter*. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/156652/164912b832c17bb6895a31d5b574ae1d/dritter-engagementbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>
- Hinz, A. (2002). *Von der Integration zur Inklusion – terminologisches Spiel oder konzeptionelle Weiterentwicklung?* Erstveröffentlichung in der Zeitschrift für Heilpädagogik 53, 2002, 354–361 – Stand: 12.06.2007 <https://bidok.library.uibk.ac.at/obvbidoo/content/pageview/9985219>
- MSJG — Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (Hrsg.) (2011). *Inklusion vor Ort. Der Kommunale Index für Inklusion — ein Praxishandbuch*. Berlin: Deutscher Verein.
- MSJG — Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (Hrsg.) (2018). *Inklusion ist machbar! Das Erfahrungshandbuch aus der kommunalen Praxis*. Berlin: Deutscher Verein.
- Schlummer, W. & Franke, J. (2024). *Der mühsame Weg zur inklusiven Stadt. Eine Stadtentwicklung im Rahmen des Projektes „Kommune Inklusiv“*. <https://www.zeitschriftmenschen.at/content/view/full/125142>
- Schlummer, W. & Sanwald, S. (2021). *Kommune Inklusiv. Inklusionsstrategien und Veränderungsschritte am Beispiel von Schwäbisch Gmünd*. In: *Teilhabe*, 60(2), 78–82.

- Schwäbisch Gmünd (2016a). *Willkommenskultur für Flüchtlinge in Schwäbisch Gmünd. Vom Flüchtling zum Bürger „Der Gmünder Weg“*. https://www.lpb-bw.de/fileadmin/Abteilung_III/jugend/pdf/ws_beteiligung_dings/ws9/gemuender_weg_fluechtlinge.pdf
- Schwäbisch Gmünd (2016b). *Aktionsplan Inklusion. In Leichter Sprache*. <https://www.schwaebisch-gmuend.de/aktionsplan-inklusion.html>
- Schwäbisch Gmünd (2019). *Vorlage des Bürgermeisteramtes „Gmünder Charta der Gemeinsamkeiten“ vom 30.04.2019*. Gemeinderatsdrucksache Nr. 075/2019.
- Schwäbisch Gmünd (2020a). *Vorlage des Bürgermeisteramtes „Verein zur Förderung der Inklusion in Schwäbisch Gmünd e.V.: Den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Schwäbisch Gmünd stärken durch das Projekt „Kommune Inklusiv Schwäbisch Gmünd““ vom 03.07.2020*. Gemeinderatsdrucksache Nr. 128/2020. https://bi.schwaebisch-gmuend.de/vo0050.asp?__kvonr=5638
- Schwäbisch Gmünd (2020b). *„Gmünder Charta der Gemeinsamkeiten“ in einfacher Sprache*. Pressemitteilung der Stadt Schwäbisch Gmünd vom 27. Januar 2020. <https://www.schwaebisch-gmuend.de/pressdetails/gmuender-charta-der-gemeinsamkeiten.html>
- Schwäbisch Gmünd (2024). *Projektvorstellung inklusives Projekt „Mittendrin“*. Pressemitteilung der Stadt Schwäbisch Gmünd vom 11. Dezember 2024. <https://schwaebisch-gmuend.de/pressdetails/asfsdf.html>
- Schwäbisch Gmünd (2025a). *Vorlage des Bürgermeisteramtes „Verein zur Förderung der Inklusion in Schwäbisch Gmünd e.V. Neues Projekt: „Mittendrin: gemeinsam, stark, vernetzt“ vom 07.01.2025*. Gemeinderatsdrucksache Nr. 182/2024. https://bi.schwaebisch-gmuend.de/si0057.asp?__ksinr=8454
- Schwäbisch Gmünd (2025b). *Anlage 1 zur GR-Drucksache 182/2024*. Weitere beteiligte Einrichtungen und Anträge im Gesamtvorhaben „Mittendrin“ vom 07.01.2025. Gemeinderatsdrucksache Nr. 182/2024. https://bi.schwaebisch-gmuend.de/si0057.asp?__ksinr=8454
- Schwäbisch Gmünd (2025c). *Anlage 2 zur GR-Drucksache 182/2024*. Projektdokumentation „Kommune Inklusiv — Schwäbisch Gmünd“ vom 07.01.2025. Gemeinderatsdrucksache Nr. 182/2024. https://bi.schwaebisch-gmuend.de/si0057.asp?__ksinr=8454
- Schwäbisch Gmünd (o.J.): *Der Gmünder Weg und seine Gelingens-Faktoren*. https://www.lpb-bw.de/fileadmin/Abteilung_III/jugend/pdf/ws_beteiligung_dings/ws9/gelingensfaktoren_gemuender_weg.pdf
- Stadt Köln (2024): *Abteilung Vielfalt – Entstehung und Aufgaben*. <https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/soziales/diversityvielfalt/abteilung-vielfalt-entstehung-aufgaben>
- T&M GD — Touristik & Marketing Schwäbisch Gmünd (Hrsg.) (2020). *Schwäbisch Gmünd entdecken. 2 Stadtführungen in einfacher Sprache*. Schwäbisch Gmünd: einhorn-Verlag.
- Trescher, H. (2020). *Begegnung und Barrierefreiheit. Zusammenfassung des wissenschaftlichen Zwischenberichts zur Initiative Kommune Inklusiv*. Anlage 1 zur Vorlage 209/2020 beim Sozialausschuss der Stadt Schwäbisch Gmünd am 25.11.2020. Gemeinderatsdrucksache. https://bi.schwaebisch-gmuend.de/vo0050.asp?__kvonr=5725
- Trescher, H., Katzenbach, D., Börner, M., Nothbaum, P., Fehl, M. & Ebe, S.M. (2022). *Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung zum Projekt „Kommune Inklusiv“*. <https://delivery-aktion-mensch.stylelabs.cloud/api/public/abschlussbericht-ki-wissenschaft?v=37e6dae2>
- Verein zur Förderung der Inklusion in Schwäbisch Gmünd e.V. (2024). *Kommune Inklusiv Schwäbisch Gmünd*. <https://www.kommuneinklusive-gmuend.de/kommune-inklusive-schwaebisch-gmuend.html>

Autor:innen

Franke, Johanna

Studentin im B.A.-Studiengang Soziale Arbeit an der HS Esslingen;
von 2023-2024 Mitarbeiterin im Ehrenamt beim Gmünder Projekt
„Kommune Inklusiv“

E-Mail: Kontakt über die Herausgeberinnen

Schlummer, Werner, Dr. phil.

Diplompädagoge und Journalist, Autor und freiberufl. Bildungsreferent.
Bis 2016 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich
Geistigbehindertenpädagogik der Humanwissenschaftlichen Fakultät der
Universität zu Köln

E-Mail: Kontakt über die Herausgeberinnen